(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Großbritannien.

* **London**, 2. October. (Telegramm.) Zu der schon gemeldeten Auflösung eines geheimen Anarchisten-Meetings in Manchester wird noch bekannt, daß fünf Anarchisten verhaftet wurden. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurden Sprengstoffe und verschiedene aufreizende Schriften vorgefunden.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 2. October. (Telegramm.) Von officiöser Seite werden die Meldungen auswärtiger Blätter, daß der Zar sich in besonders auffallender Weise dem Grafen von Paris bei seiner Anwesenheit genähert habe, lebhaft dementirt. — Der Graf von Paris ist heute Morgen nach Kiel abgereist. — Der Reichstag wurde heute eröffnet. Das Präsidium der beiden Kammern wurde wiedergewählt.

Amerika.

* Einem Londoner Privat-Telegramm zufolge sind die Bemühungen des diplomatischen Corps in **Rio de Janeiro**, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, ohne Erfolg geblieben. Der Admiral di Mello ließ gestern während des ganzen Tages die Forts bombardiren. Die Preise für die Lebensmittel sind so hoch wie bei einer Hungersnoth. In der Stadt herrscht eine Panik.

Marine.

* Eine sehr bedeutsame Rede hat dieser Tage ein Lord Armstrong in London gehalten. Sie ist ein wahrer Schmerzensschrei über den augenblicklichen Stand der Kriegsschiffsbaukunst und wird allen Marinekreisen der Welt reiflich zu denken geben. Bekanntlich war die „Victoria", die jetzt auf dem Meeresboden an der syrischen Küste unrettbar verloren liegt, auf den Werften der Gesellschaft gebaut. Der Verlust eines solchen Riesenschiffs — so bemerkte Lord Armstrong — regt die Frage an, ob es recht sei, auf den Bau solcher Schlachtschiffe den größten Theil der Marineausgaben zu verwenden. Sie seien den Gefahren des Zufalls ebenso ausgesetzt, wie die kleinsten Kriegsschiffe, während die Wahrscheinlichkeit von Zusammenstößen größer sei. Ihre Drehkreise seien weiter, ihre Handhabung mißlicher, und einmal in Schuß gerathen, ließen sie sich nur schwer beherrschen. Er wolle indessen den Bau solcher Schiffe nicht unbedingt verdammen, so lange andere Nationen darin mit England wetteiferten, aber im Allgemeinen sei Lord Brassey's Ausspruch richtig, daß man nicht alle Eier in einen einzigen Korb legen, d. h. nur große Schlachtschiffe bauen solle. Wie man auch die Sache anlege, die Angriffsmittel würden doch immer die Vertheidigungskraft übertreffen; daher müsse über kurz oder lang der Panzer aufgegeben werden. Die zweite Lehre, die aus der Zerstörung der „Victoria" durch die „Camperdown" zu ziehen wäre, sei die höhere Werthschätzung des Rammsporns, da nämlich der Widder der „Camperdown" bei nur mäßiger Geschwindigkeit den Rumpf der „Victoria" durchbohrt habe. Dabei aber wieder ließe sich nicht verkennen, daß eine größere Geschwindigkeit die „Camperdown" selbst so geschädigt hätte, daß sie wahrscheinlich ihrem Opfer in die Tiefe gefolgt wäre. Darin lägen die Vortheile und die Gefahren des Rammsporns. Zu Rammzwecken sollten daher leichtere Fahrzeuge verwandt werden, die sich bequemer handhaben ließen und deren Verlust leichter zu ertragen wäre. Dasselbe gelte von den Kreuzern, denen nicht genug gebaut werden könnten. Ueberhaupt ist Lord Armstrong mehr für die Menge der Schiffe, als für ihre Größe eingenommen; die persönliche Freiheit, an der es der britischen Marine nie gebreche, werde bei deren Führung außerordentlich zu Statten kommen. Lord Armstrong zielt also auf einen vollständigen Systemwechsel im britischen Kriegsschiffsbau ab. Leider sind die englischen Arsenale einstweilen noch mit vielen im Bau begriffenen Panzerungethümen angefüllt.

Colonial-Nachrichten.

Amtliche Personalien. Der zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amte commandirte Major v. Wrochem ist als Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika commandirt worden. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. September sind die zum Auswärtigen Amt commandirten Secondelieutenants: von Heydebreck, à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zum Premierlieutenant und Lampe, à la suite des Niederschlesischen Fußartillerie-Regiments Nr. 5, zum Artillerie-Officier (beide zur Zeit in Deutsch-Südwestafrika), sowie v. Brauchitsch, à la suite des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußischen) Nr. 6 (zur Zeit auf Urlaub in Deutschland), und v. Doering, à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 98 (zur Zeit in Bismarckburg in Togo), zu Premierlieutenants ernannt worden.

Andere Personal-Nachrichten. Der Landrentmeister beim kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, Herr Ober-Postdirectionssecretair Jakobs, der sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet, ist auf weitere zwei Monate beurlaubt. — Der Vorsteher des Postamts in Dar-es-Salaam, Postinspector Buche, ist aus Gesundheitsrücksichten vom 20. November ab auf vier Monate zum Aufenthalte außerhalb des ostafrikanischen Schutzgebietes beurlaubt worden. Zu seiner Vertretung ist der Ober-Postdirectionssecretair Bastian aus Berlin bestimmt worden. Derselbe wird mit dem am 12. October von Marseille abgehenden Dampfer abreisen und nach Rückkehr des Herrn Buche nach Dar-es-Salaam in einer neu einzurichtenden Stelle eines Ober-Postsecretairs und ständigen Vertreters des Postinspectors im ostafrikanischen Schutzgebiete verbleiben. Der Zollamtsassistent 1. Classe beim kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika v. Wedell hat am 27. v. M. von Neapel aus mit dem Reichspostdampfer „Admiral" die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika angetreten. — Die Zollamtsassistenten 2. Classe beim kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika: Aztheim, Elsen, Fink, Koppetsch, Benski, Ritter und Seilentin haben am 13. v. M. von Hamburg aus mit dem Reichspostdampfer „Admiral" ihre Ausreise nach Deutsch-Ostafrika angetreten. — Der Capitain zur See a. D. Hartog ist nebst Gattin am 4. Juli in Dar-es-Salaam eingetroffen. — Der bisher nach Deutschland beurlaubte Capitain Berndt von der deutsch-ostafrikanischen Gouvernementsflottille hat am 30. August von Neapel aus mit dem Reichspostdampfer „Kaiser" die Rückreise nach Dar-es-Salaam angetreten. — Der Maschinentechniker beim kaiserl. Gouvernement von Deutsch-Ostafrika Küster ist am 4. Juli in Dar-es-Salaam eingetroffen. — Die Bootsunterofficiere bei der Flottille des kaiserl. Gouvernements von Deutsch-Ostafrika Neumüller, Hasenritter und Oelsner werden ihre Ausreise nach Deutsch-Ostafrika mit dem am 11. October von Hamburg abgehenden Reichspostdampfer antreten. — Nach einem Telegramm aus Dar-es-Salaam ist der Unterofficier Klein am 16. September in Kilwa an perniciöser Malaria gestorben. — Der kaiserl. Commissar für Togo v. Puttkamer, der in einem böhmischen Bade von seiner schweren Erkrankung Heilung gesucht und gefunden, ist am 30. September wieder in Berlin eingetroffen. — Lieutenant v. Doering ist am 14. Juli auf der Station Bismarckburg angelangt. Der Techniker Hille ist am 6. August von der Station Bismarckburg an der Togoküste eingetroffen und hat den Auftrag erhalten, den Bau des Weges Lome-Kuepos-Misahöhe zu überwachen. Der für die Stelle eines Materialienverwalters beim kaiserlichen Commissariat Togo angenommene Unterofficier und Hoboist Sievers ist am 28. Juli in Sebbe eingetroffen. Der Postgehülfe Kraft, bisher in Kreuznach, und der Posthilfsbote Ostländer, bisher in Aachen, haben sich mit dem am 21. September von Hamburg abgehenden Dampfer der Woermann-Linie nach dem Togogebiete begeben zwecks Herstellung der Telegraphenlinie Klein-Popo-Lome-Grenze Goldküste.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Die Officiere und Aerzte der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika waren Ende Juli d. J., soweit hier Nachrichten vorliegen, wie folgt vertheilt: Dar-es-Salaam: Oberführer Frhr. v. Manteuffel, Compagnieführer Scherner, Lieutenants Nachtigall, Roetel, v. Stockl, v. Bozinsky; Arzt Dr. Schwesinger. Bagamoyo: Compagnieführer Leue; Arzt Dr. Widenmann. Tanga: Lieutenant Berthold. Marangu: Compagnieführer Johannes, Lieutenant Koehle; Arzt Dr. Brehme. Masinde: Lieutenant Ax (†). Kilwa: Compagnieführer Frhr. v. Eberstein, Lieutenants Funk und Hornung; Arzt Wagner. Kisaki: Compagnieführer Ramsay, Lieutenant Nauck; Arzt Dr. Kunzik. Kilossa: Lieutenants Fleischbach (†) und v. Gravert; Arzt Dr. Mankiewitz. Mpwapwa: Lieutenants Storch und Böhmer. Tabora: Lieutenant v. Bothmer; Arzt Arning. Bukoba: Lieutenant Richter. Abcommandirt waren: Compagnieführer Fischer, v. Perbandt und Prince; Arzt Gärtner. Beurlaubt waren: Compagnieführer Herrmann; Aerzte Stendel, Wasserfall. Auf Expedition mit dem stellvertretenden kaiserlichen Gouverneur Oberst Frhr. v. Schele waren: die Compagnieführer Podlech und v. Elpons; die Lieutenants v. Schrenk, v. Dobeneck, Kielmeyer, Mergler und Eberhardt; der Arzt Dr. Becker.

* **Ueber die siegreichen Kämpfe des kaiserlichen Gouverneurs v. Schele von Deutsch-Ostafrika am Kilimandscharo** liegt nunmehr der ausführliche Bericht desselben, datirt aus Moschi vom 13. August d. J., wie folgt, vor: Am 10. Juli d. J. wurde die 3. Compagnie auf S. M. Fahrzeug „Möwe" von Dar-es-Salaam nach Tanga, am 8. Juli die 5. Compagnie von Lindi via Dar-es-Salaam, woselbst der Stab des Expeditionscorps und 47 Manjema hinzutraten, am 13. Juli die 4. Compagnie von Dar-es-Salaam auf Gouvernementsfahrzeugen nach Pangani befördert. Die 3. Compagnie trat den Marsch von Tanga am 12. Juli auf der Nordroute über Buiti, die 5. Compagnie, Stab und Manjema am 14. Juli, die 4. Compagnie am 16. Juli auf der Südroute über Masinde nach Marangu an.

Am 31. Juli traf die 3. Compagnie, am 2. August Stab, Manjema und die 5. Compagnie sowie die aus Masinde und Kisuani mitgenommene Verstärkung, am 4. August die 4. Compagnie dortselbst ein.

Aus den Manjema und den von Masinde und Kisuani mitgenommenen Mannschaften wurde eine combinirte Compagnie unter dem Commando des Lieutenants Ax in Stärke von 107 Mann formirt. Nachdem die Compagnien sich von dem Marsche in Marangu erholt hatten, trat das Expeditionscorps in Stärke:

1. Compagnie	(Johannes)	5 Europäer	116 Farbige,	
3. „	(Podlech)	6 „	124 „	
4. „	(Mergler)	4 „	113 „	
5. „	(v. Elpons)	5 „	110 „	
combinirte Compagnie	(Ax)	3 „	103 „	

den Vormarsch auf Moschi an. Die Station Marangu blieb unter Lieutenant v. Dobeneck mit 60 Mann besetzt. Die vom Compagnieführer Johannes eingezogenen Nachrichten und angestellten Recognoscirungen hatten als günstigste Angriffsrichtung auf die allen Nachrichten nach stark befestigte Boma des Meli diejenige von Südwest bezeichnet; das Expeditionscorps marschirte deshalb in drei Märschen am Südfuß des Kilimandscharogebirges nördlich der Landschaft Kahe herum und erreichte am 11. August Nachmittags den Punct, von wo aus der Angriff erfolgen sollte, ungefähr vier bis fünf Kilometer von der Boma entfernt. Es wurde Abends im Lager folgender Befehl ausgegeben:

Expeditionsbefehl, 11. August d. Js.:
I. Das Expeditionscorps wird morgen nach Moschi marschiren.
II. Um 6 Uhr steht Alles zum Abmarsch bereit.
III. Marschordnung folgende:
Avantgarde: 1. Compagnie, 600 m Abstand.
Gros: Combinirte Compagnie Ax, Stab, die drei Geschütze und sämmtliche Geschützmunition, Spreng- und Beleuchtungsmittel, Compagnie v. Elpons, Compagnie Mergler, Compagnie Podlech. Die Compagnien folgen mit 50 Schritt Abstand. Unmittelbar hinter jeder Compagnie folgt (wenn vorhanden) die Medicinlast. Hinter der Compagnie Podlech, gleichfalls mit 50 Schritt Abstand, sämmtliche Lasten des Stabes und der Compagnien sowie sämmtliche Boys, mit Ausnahme der Europäerboys hinter den Lasten und den Boys ein Zug der 3. Compagnie unter Lieutenant Kielmeyer und einem europäischen Unterofficier. Aus dieser Marschordnung darf ohne meinen speciellen Befehl Niemand ausbiegen. Jede Compagnie hat für ihre unmittelbare Seitendeckung rechts und links selbstständig Sorge zu tragen. Die Compagnien haben beim Antreten laden und sichern zu lassen.

Um 6½ Uhr wurde der Vormarsch aus dem Lager in befohlener Weise angetreten. Um 7 Uhr 20 Min. stieß die Spitze auf den Gegner, bog nach rechts aus und marschirte auf; die Colonne, welche zu Einem auf dem Wege folgte, marschirte in folgender Weise auf:

Compagnie Ax, Verlängerung Compagnie Johannes in der rechten Flanke, Compagnie v. Elpons in Compagniecolonne mit 100 m Abstand hinter dem rechten Flügel; Compagnie Mergler mit gleichem Abstand in gleicher Formation hinter dem linken Flügel, 100 m hinter der Queue der Flügelcompagnie Compagnie Podlech als Reserve, dahinter, unmittelbar aufgeschlossen, sämmtliche Lasten u. s. w., dahinter die Bedeckung unter Lieutenant Kielmeyer. Gleich nach dem Aufmarsch der Compagnie Johannes war das 6,5 cm-, das Maximgeschütz und das 3,7 cm-Geschütz in Front genommen und die beiden Ersteren in Wirksamkeit getreten. Das Maximgeschütz versagte schon infolge seines Alters und seiner Abnutzung nach den ersten paar Schüssen, das 6,5 cm-Geschütz warf Granaten in den gegenüberliegenden Bananenhain, in welchem der Gegner anscheinend ziemlich stark lag, und in der vermuthlichen Richtung auf die Boma des Meli. Nachdem der Aufmarsch in oben beschriebener Weise vollendet war, wurde der Vormarsch um 8 Uhr 27 Minuten mit dem gesammten Corps angetreten. Das Terrain war durch dichten, übermannshohen Dornenbusch fast überall derartig unübersichtlich und ungangbar, daß es nicht möglich war, die geschlossene Formation und Verbindung zwischen den einzelnen Theilen aufrecht zu erhalten. Um 8 Uhr 40 Minuten entwickelte sich auf dem rechten Flügel ein sehr scharfes Feuergefecht; ich begab mich dorthin, zog die Compagnie Podlech bis 100 m heran und fand die Compagnie Ax im Gefecht an der ersten Vertheidigungslinie des Gegners. Dieselbe bestand aus einem über 4 m tiefen, unten ganz spitz zulaufenden steilen Graben in harter Erde und einem Schützengraben am jenseitigen Rande, hinter welchem der Gegner lag. Als ich hinkam, hatte die Compagnie Ax bereits dreimal einen vergeblichen Anlauf gegen die Stellung des Gegners gemacht. Lieutenant Ax war gefallen und Feldwebel Mittelstädt verwundet, mehrere Askari todt und verwundet, und der in der Compagnie noch übrige Europäer, Sergeant Weinberger, meldete mir, daß es nicht möglich wäre, ohne Weiteres die Stellung des Gegners zu nehmen. Ich befahl, daß die Compagnie an Ort und Stelle liegen zu bleiben hätte und nicht weitere Versuche zum Vorgehen unternehmen sollte, und begab mich zur Compagnie v. Elpons, welche dicht an die rechte Flanke angeschlossen war. Die Compagnie, welche gleichfalls Feuer bekommen hatte, war nach der halben rechten Flanke aufmarschirt. Ich gab den Befehl, mit dem rechten Flügelzug die rechte Schulter vorzunehmen und zu versuchen, den Gegner durch den Druck auf seine Flanke aus der Stellung herauszubringen.

Die Fühlung mit der Compagnie Johannes und Mergler war gänzlich verloren gegangen. Nachdem dieselbe durch den Adjutanten Lieutenant v. Schrenck um 9 Uhr wieder hergestellt war, erfuhr ich, daß der Compagnieführer Johannes dieselbe Schlucht, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen, passirt hatte und mit der Compagnie Mergler auf seinem linken Flügel ungefähr 300 m vorwärts Stellung genommen habe. Das Terrain war so buschig und so unübersichtlich, daß man auf diese kurzen Distanzen selbst absolut nichts voneinander sehen konnte. Compagnieführer Johannes bat, mit der ganzen Masse wieder auf ihn aufzurücken, auch schon deshalb, weil er durch unser eigenes Feuer von der rechten Flanke gefährdet war. Infolge dessen erhielt die combinirte Compagnie den Befehl, sich nach dem linken Flügel zusammenzuziehen, Compagnie v. Elpons, gleichfalls links abzumarschiren und sich bei der Compagnie Podlech links vorwärts zu sammeln. Lieutenant Eberhardt übernahm das Commando über die combinirte Compagnie. Der Stab mit der Compagnie Podlech überschritt um 9 Uhr 10 Min. 100 m links von der Angriffsstelle der combinirten Compagnie unter großen Schwierigkeiten und lebhaftem Feuer den Graben und traf dann sehr bald auf die Compagnien Johannes und Mergler, welch erstere in der Front, die zweite in der linken Flanke entwickelt war, und marschirte in Compagniecolonne in Höhe der Compagnie Mergler auf. Die Geschütze, welche hinter der combinirten Compagnie abgeprotzt hatten, erhielten gleichfalls den Befehl, sich zur Compagnie Podlech zu begeben, ebenso die gesammte Bagage und die Bedeckung derselben. Der das Detachement begleitende Oberarzt hatte einen Verbandplatz 100 m hinter der Gefechtslinie der combinirten Compagnie etablirt, wohin die Verwundeten geschafft wurden.

Während des Sammelns des Expeditionskorps hinter der Compagnie Johannes, welche Bewegung vom Gegner von der rechten Flanke her unter scharfem Feuer gehalten wurde, so daß die abmarschirenden Compagnien des Oefteren halten und durch Salven den Gegner zurückhalten mußten, wurde dasselbe von der linken Flanke gleichfalls durch starkes Feuer des Gegners belästigt, so daß das Maximgeschütz, welches Dank der Geschicklichkeit und Ruhe des Oberbüchsenmachers wieder hergestellt war, in Wirkung gesetzt wurde. Desgleichen gab die Compagnie Mergler einige Salven und langsames Schützenfeuer dagegen ab. Ebenso fielen im Rücken vereinzelte Schüsse. Da der Oberarzt die Verwundeten nicht über den schwierigen Graben transportiren konnte, waren ihm vom Lieutenant Kielmeyer ein schwarzer Officier und fünf Mann als Bedeckung zurückgelassen. Diese Bedeckung wurde jetzt noch durch 20 Mann verstärkt.

Nachdem um 12 Uhr 40 Min. Alles bis auf die Verwundeten versammelt war, wurde der zweite Angriff auf die Boma, welcher durch einige Schüsse aus dem 6,5 cm-Geschütz vorbereitet wurde, in folgender Ordnung angesetzt:

Front: Compagnie Johannes, unmittelbar hinter dem rechten Flügel: Compagnie v. Elpons, unmittelbar hinter dem linken: Compagnie Mergler in Compagniecolonne, Compagnie Podlech und combinirte Compagnie nebeneinander, unmittelbar anschließend an die Queue der beiden Seitencompagnien; dicht dahinter die Bagage; dicht dahinter die Bedeckung derselben. Die Geschütze waren der Compagnie Johannes überwiesen. Die Entfernung der Boma Meli wurde auf ungefähr noch 500—600 m taxirt.

Ein Theil der Anmarschrichtung, welcher mit dichten Bananen besetzt war, war durch die als Bundesgenossen erschienenen Leute des Sultans Siana unter Führung des Scheich Murgan Mohamed und 10 Mann der 1. Compagnie unter leichter Belästigung durch den Gegner durch Niederhauen gangbar gemacht worden.

Trotz dieses dichten Aufmarsches und des theilweisen Entfernens der hindernden Bananen trennte sich die linke Flügelcompagnie und die Queue, bei welcher ich mich befand, von der Compagnie Johannes und der rechten Flanke und gelangte um 1 Uhr 10 Minuten in die Boma Mandaras, des Vorgängers von Meli, welche ohne Widerstand besetzt wurde.

Während die von mir ausgeschickten Erkundungen nach dem Compagnieführer Johannes noch nicht zurück waren, erhielt ich um 1½ Uhr von ihm die Meldung, daß die Boma Melis auch ohne Widerstand besetzt sei. Es stellte sich heraus, daß die beiden Bomas (Wohnstätten) thatsächlich nur zwei Minuten auseinander lagen, trotzdem hatte Niemand vom Andern etwas gesehen oder gehört.

Beide Bomas bestanden aus etwa 5 Fuß hohen, festen Steinwällen, unter vorliegendem, dichtem Gebüsch. Die Boma Mandara war jedoch zum Theil verfallen, während die Boma Meli sich in vorzüglichem Zustande befand. Das in derselben befindlich gewesene große Haus des Meli war abgebrannt, ob von ihm selbst angesteckt oder durch unsere Granaten entzündet, konnte noch nicht constatirt werden.

Die Bomas wurden sofort in folgender Weise besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet: Boma Meli Compagnie Johannes, Compagnie v. Elpons, combinirte Compagnie (unter Befehl des Compagnieführers Johannes), die Boma Mandara Compagnien Podlech und Mergler (unter Befehl des Compagnieführers Podlech).

Der Gegner, welcher anscheinend durch den Angriff der combinirten Compagnie doch erheblich erschüttert war, war geflohen und hatte sich in die östlich der Bergfläche, auf welcher beide Bomas gelegen sind, befindliche scharf eingeschnittene Schlucht zurückgezogen.

Ein Zug der Compagnie Podlech wurde zurückgeschickt, um den Oberarzt und die Verwundeten und Todten heranzuziehen; dieselben trafen um 5½ Uhr im Lager ein. Um ungefähr 2 Uhr sah man aus der Schlucht, in welcher von den diesseitigen vorgeschickten stärkeren Patrouillen ein permanentes Feuergefecht geführt wurde, zahlreiche Gegner im Gebüsch den jenseitigen Hang emporsteigen. Es wurden das Maximgeschütz, das 6,5 cm- und später auch das 3,7 cm-Geschütz dagegen in Thätigkeit gebracht und die Compagnien Podlech und Mergler gaben Salven, so wie zahlreichere Gegner sichtbar wurden. Die Entfernung betrug etwa 500 m. Es ist anzunehmen, daß der Gegner hierbei noch erhebliche Verluste gehabt hat; denn nachdem auf einem 1500 m entfernten Hügel noch eine starke Ansammlung von Menschen sichtbar wurde, wohin mit dem 6,5 cm-Geschütz noch einige glückliche Schüsse abgegeben wurden, erschien auf dem jenseitigen Hange eine große deutsche Flagge, und es wurde von jenseits herübergerufen und um Frieden gebeten. Da kein Gegner mehr sichtbar war, wurde das Feuer eingestellt und ein Unterhändler hinübergeschickt, um Weiteres zu erfahren.

Der diesseitige Verlust beträgt:
Todt: Lieutenant Ax und 4 Askari.
Schwerverwundet: Feldwebel Mittelstädt und 12 Askari.
Leichtverwundet: 11 Askari.

Die heute eingetroffenen Unterhändler geben ihren Verlust auf 80 Todte und 60 Verwundete an.

Das Verhalten sämmtlicher deutscher Officiere, Unterofficiere rc. im Gefecht war musterhaft. Die neuangeworbenen Recrutencompagnien (3., 4. und 5.), welche allerdings nicht in das schärfste Gefecht, wohl aber in scharfes Feuer gekommen sind, haben eine gute Haltung und Feuerdisciplin bewahrt. Die Manjema der combinirten Compagnie unter Sergeant Weinberger haben sich als tapfere Leute gezeigt, und obgleich noch nicht vollständig ausgebildet, gelang es dem Sergeanten Weinberger doch, dieselben, namentlich auch was die Abgabe des Feuers betrifft, in der Hand zu behalten. Es ist anzunehmen, daß wir in diesem Stamme einen guten und billigeren Ersatz für eventuelle Neuanwerbungen finden würden.

Nach der gänzlichen Ordnung der Meli'schen Affaire ist es nun noch nöthig, nach der Landschaft Groß-Aruscha zu marschiren, welche, durch das Beispiel Meli's aufgestachelt, sich seit Jahr und Tag gleichfalls unbotmäßig zeigt.

Es darf dabei nicht unbemerkt bleiben, daß es allein der geschickten Geschäftsführung des Compagnieführers Johannes gelungen ist, ein ganzes Jahr lang bis nach der Affaire Bülow äußerst schwierige Lage am Kilimandscharo vor weiteren Katastrophen zu bewahren. Auch ist die militärische Situation von ihm mit großer Mühe so richtig erforscht und erkannt, daß das Gelingen des Angriffes, neben der Bravour der Truppe, einzig und allein als sein Verdienst anzusehen ist. (Deutsch. Colonialblatt.)

* **Lobengula.** Das Buch des berühmten südafrikanischen Jägersmanns Selous (Travel and Adventure in South Africa etc. London, Rowland Ward & Co.), das soeben erschienen ist, schildert, wie Maschonaland früher von einem friedlichen und wohlhabenden Volke bewohnt war, bis im Jahre 1840 die Zulus unter Umziligazi ins Land fielen und einen blutigen Vernichtungskrieg begannen. Rinder, Schafe und Ziegen wurden weggetrieben; die Kinder, wenn sie gehen konnten, zu Sclaven gemacht, sonst aber mit ihren Müttern getödtet, so daß in einigen Jahren kein eingeborener Maschona mehr im Lande übrig war. Lobengula setzte die Blutarbeit Umziligazi's fort. Von seiner mörderischen Treulosigkeit erzählt Selous Folgendes. Im Situngoweja wohnte der Häuptling Chameluga, der im Rufe eines Zauberers stand, von Lobengula zeitweilig mit Aufmerksamkeit behandelt wurde und im Laufe der Zeit bedeutenden Reichthum anhäufte. Schließlich aber beschloß Lobengula seinen Untergang. Er ließ ihn freundschaftlich zu sich bestellen, sandte aber zugleich seine Krieger ihm entgegen mit der Weisung, dem Zauberer am Tshangani-Flusse aufzulauern, ihn sofort zu tödten, und dann schleunigst nach Situngoweja zu eilen, um seine Rinder und sein Elfenbein herbeizuschaffen. Chameluga wurde mit seinem gesammten Gefolge ge-

Feuilleton.

Kunstverein.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Lehmann über Goethe-Bildnisse.

Leipzig, 2. October. Obgleich man sonst gewöhnt ist, im Kunstverein das Leben und die Werke der Künstler oder ganze Zeiträume der Kunst oder deren Verfahrungsweisen schildern zu hören, unternahm es diesmal Herr Prof. Dr. Lehmann, unterstützt von der einzig dastehenden Sammlung Goethe'scher Bildnisse des † Geheimraths Professor Dr. Zarncke, die Lichtgestalt der Persönlichkeit Goethe's vor den Augen der Anwesenden erstehen zu lassen. Trotz der großen Schwierigkeit, das gewaltige Sammelwerk Zarncke's, welches nicht weniger denn 1400 Nummern umfaßt, in den Rahmen eines Vortrages unterzubringen, gelang es Herrn Professor Dr. Lehmann doch in überraschender Weise durch seine interessante Darstellungsart, den überreichen Stoff zu einem schönen Bilde zu gestalten, ein Unternehmen, das keineswegs so leicht ist, als es auf den ersten Blick hin erscheinen mag, da auch hier das alte Wort seine Bestätigung findet: daß es durchaus nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe thun. Einen schlagenden Beweis hierfür lieferten die beiden Künstler Rauch und Tieck, als sie in Jena am 16. August 1820 die bekannten Büsten des Dichters gleichzeitig modellirten. Während Rauch's Büste, deren herrliches Original in Marmor sich im Besitze unseres Museums befindet, nicht nur die kühne und sichere Hand ihres Schöpfers, sondern auch, seiner verwandten Natur entsprechend, das Thatkräftige und Herrschergewaltige im Charakter des Dichters erkennen läßt, bringt das Werk von Tieck, dem Bruder des Romantikers, die andere Seite des Goethe'schen Wesens, die sinnende Beschaulichkeit, zu überraschend treffendem Ausdruck. Die Tieck'sche Büste hat unverdientermaßen keine größere Verbreitung gefunden; jedenfalls sollte sie aber in keinem Museum neben der Rauch'schen fehlen. Zeitgenossen, wie Zelter und die Verwandten Goethe's selbst, erklärten die Rauch'sche Büste neben der Trippel'schen für die beste Wiedergabe des Lebenden. Johann Heinrich Meyer, wie auch später Zarncke, bemerkten indeß in den Gesichtszügen etwas Gespanntes. Der Eindruck aber schwindet, sobald man die Büste nicht aus zu großer Nähe betrachtet und dabei im Auge behält, daß sich, wie im Kolbe'schen Bilde von 1826, Kopf und Hals nach rechts wenden, wodurch das Werk an Leben gewinnt und, was scheinbar nebensächlich ist, die linke Seite des Kopfes in den Vordergrund gerückt wird. Goethes Gesicht war nicht vollkommen symmetrisch gebaut, was jedoch die natürliche Anmuth nur wenig beeinträchtigte, im Alter aber mehr als in der Jugend hervortrat; die linke Gesichtshälfte war merklich länger als die rechte, und durch jene Wendung des Kopfes erscheint daher die entferntere rechte Seite wie in natürlicher Verkürzung.

Wenn nun schon beim ersten Vergleiche dieser beiden gleichzeitig entstandenen Büsten — Zarncke nennt sie deshalb Atempobüsten — das Auge forschend von der einen zur andern schweift und von der Verschiedenheit des Eindruckes überrascht und fragend blickt, so darf es Niemand Wunder nehmen, wenn die erste Empfindung, den die in verschiedenen Zeiten und Umständen entstandenen Bildnisse unserer Sammlung hervorbringen, Enttäuschung ist, selbst wenn wir von den wirklich mißlungenen Erzeugnissen einer Charlotte von Bauer absehen. „So soll Goethe ausgesehen haben? Unmöglich!" hat schon Mancher ausgerufen und sich mit schlecht verhohlener Entrüstung abgewandt, um sich nicht die Illusion, d. h. seine Wahnvorstellung, zu zerstören. Auch hier an unsern Bildern will das Sehen gelernt sein, ehe das Auge die feineren Züge entdeckt, die uns die Natur, nicht aber unsere Einbildungskraft zeigen kann; allmälig treten die sprechenden Formen schärfer zu Tage und das Gesammtbild gewinnt an Vertiefung und Schönheit. Freilich wird das rasche Verständniß auch dadurch gehemmt, daß sich hier neben einer Künstlerschaar von der verschiedensten Begabung auch eine Reihe von Nichtzünftlern einstellt, deren Können mit der gestellten Aufgabe nicht im Einklange steht. Während ferner einige die Züge mit liebevoller Genauigkeit abzuschreiben versuchen, bringen andere, und zwar die Begabteren, im Bewußtsein ihrer reiferen Künstlerschaft den wahrgenommenen Ausdruck in freierer Weise zur Geltung. Zu bedauern ist, daß wir kein Portrait Goethe's von der Hand Anton Graff's, des bedeutendsten Portraitmalers jener Zeit, besitzen. Lange Zeit galt der von dem Kupferstecher Barth auf Grund des Stieler'schen Oelbildes umgearbeitete Stich, in dem namentlich der Kopf und die Augenwendung abgeändert erscheinen, als eine Copie nach einem Gemälde von Graff; auch hier gebührt Zarncke das Verdienst, die absichtliche Täuschung nachgewiesen zu haben.

Die fesselnde Schilderung einzelner Portraits der verschiedensten Lebensstufen des großen Dichters, welche Herr Professor Dr. Lehmann vor seiner zahlreichen Zuhörerschaft entwickelte, können wir leider an dieser Stelle nur skizziren. Die Einleitung zu der mit größter Gründlichkeit und sicherster Beherrschung des umfangreichen Materials dieser Schilderung bildeten die Worte Stella's: „Ihr sollt sein Portrait sehen! — Mich dünkt immer, die Gestalt des Menschen ist der beste Text zu Allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt! — So! und doch nicht den tausendsten Theil, wie er war. Diese Stirn, diese braunen Augen, diese schwarzen Locken, dieser Ernst! — Aber auch er hat nicht ausdrücken können die Liebe, die Freundlichkeit, wenn seine Seele sich ergoß!" —

Er selbst zeichnet sich in Dichtung und Wahrheit mit den Worten: „Ich war über eine gewisse Würde berufen", und Bettina berichtet die Aeußerung der Mutter, sie habe ihm schon als Knaben vorgehalten, daß er zu gravitätisch einherschritte. Aus seiner Knabenzeit erscheinen nur zwei Bilder genügend beglaubigt: Das Bild des Malers Seekatz aus dem Jahre 1761, dessen Veröffentlichung wir Heinemann verdanken, jetzt im Besitze Hermann Grimm's, und die Silhouette der Sammlung Elischer in Pest. Aus seiner Studentenzeit in Leipzig, d. i. aus dem Jahre 1766—68, hat sich kein Bild erhalten; auch aus der Straßburger Zeit hat sich keine authentische bildliche Darstellung der äußeren Erscheinung des Dichters des Götz erhalten, welche die beiden Töchter des Tanzmeisters berückte und Friederike bezauberte und die sein Tischgenosse Jung mit den Worten schildert: „Besonders kam einer mit großen hellen Augen, prachtvoller Stirn und schönem Wuchs muthig ins Zimmer, den man Herrn Goethe nannte." Eine Ahnung der herrlichen Züge überkommt uns beim Anblicke der Silhouette, die er am 31. August 1774 an Lavater schickte und mit den bekannten Versen begleitete, in denen es am Schlusse heißt: „Ich schicke meinen Schatten Dir! Magst wohl die lange Nase seh'n, der Stirne Drang, der Lippe Fleh'n, s'ist ungefähr das garst'ge Gesicht, aber meine Liebe siehst Du nicht." Die kurze Frankfurter Zwischenzeit, in der ihn Maximiliane und Lili fesselten, hat Wilhelm von Kaulbach's und Woldemar Friedrich's Bildern zum Vorwurf gedient, indeß haben sich beide Künstler mehr an die 1788 entstandene Trippel'sche Büste, oder deren von Tieck herrührenden Umarbeitung gehalten, als an das 1775 gezeichnete Profil Schmoll's. Während sich Kaulbach wenig um Portraitähnlichkeit kümmerte und nur den Apollotypus in Gestalt und Pose nach bekannter Schablone brachte, hat Friedrich in seinem anmuthigen Sittenbilde sowohl den auf blinkendem Stahle daherfahrenden dunkeläugigen Goethe, wie die im Stuhlschlitten sitzende Maxe, die Lotte von Werther's zweitem Theile, sowie die Frau Aja den zeitgenössischen Bildern abgelauscht. In den ersten zehn Jahren des Weimarer Aufenthaltes entstanden als hervorragende Darstellungen der Persönlichkeit Goethe's das Oelgemälde von Melchior Krauß aus dem Jahre 1776, in die Zeit von 1778—80 fällt die Modellirung der ersten fünf trefflichen Büsten durch Martin Klauer, deren Feststellung Zarncke erst nach mannigfachen Reisen, wiederholter Veranstaltung von photographischen Aufnahmen und einer umfänglichen Correspondenz gelang. Im Jahre 1779 entstand eines der schönsten und bekanntesten Bildnisse unseres Dichters, das Oelgemälde von May. In der darauf folgenden Zeit seines Aufenthaltes in Italien, wo sich sein Genius, losgelöst von allem Kleinlichen des Berufs und des höfischen Lebens, zur geistigen Klarheit emporrang, entstand das Apollohaupt der Trippel'schen Büste, deren Portraitähnlichkeit größer ist, als gemeiniglich zugestanden wird. Neben der Weimarer Büste hat der jetzige Großherzog die Maske nach dem Leben aufstellen lassen; selbst der Mund „voll genialischen Reichthums", wie Lavater sagt, den man als besonders idealisirt hinstellte, erscheint beim Vergleiche als genaue Copie des Lebens, und nur die mächtigen Stirnlocken und das Wangen und Hals umspielende Haargelock leihen